Telespalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 36

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Vidiot von übermorgen

Kaiser Wilhelm hatte einmal geprahlt, die Deutschen gingen «herrlichen Zeiten» entgegen, und weil das eine Fehlanzeige war, wird sie nun an der Internationalen Funkausstellung in Berlin nochmals verkündet. Ueber kommune Guckkästen, wie man sie heute kaufen kann, verloren die Reporter wenig Worte, und auch das Fernsehen von morgen – dreidimensional, mit Stereoton und von Satelliten her – erschien ihnen bereits als kalter Kaffee. Mit andächtigem Staunen berichteten sie vielmehr von einer «Mediengeburt» im Berliner Kreiss-Saal des Fernsehens von übermorgen und wurden von euphorischen Zukunftsvisionen durchbebt

Der Mensch von übermorgen, das ist das Fazit der frohen Botschaft, wird ein Berufsfernseher sein. Er kann nicht bloss unter vielen Programmen wählen, sondern dank dem Einbau mehrerer Empfänger in einem Gehäuse sie auch gleichzeitig betrachten, und wenn einige Programme trotzdem ins Leere strahlen sollten, werden sie vom Apparat automatisch gespeichert, damit sie in den öden sendelosen Stunden abgespult werden können.

Der Zeitgenosse der Zukunft hat jedoch nicht nur ein schlichtes Heimkino, sondern einen «Terminal» in der Wohnung. Dank der totalen Verkabelung rauscht der gesamte «Informationsfluss» durch das Fernsehnetz: der in diesem Netz Gefangene liest, dieweil er von einem oder mehreren Programmen umflimmert wird, gleichzeitig die «Bildschirmzeitung» oder auch einen von ihm abgerufenen Krimi aus der Leihbibliothek. Er nimmt auf diesem Drahtwege auch an Vorstandssitzungen, Geburtstagsparties, Beerdigungen und Auslandsreisen teil. Er spricht mit dem Konterfei seines Partners durchs Videotelefon, und seine Liebesbriefe erscheinen samt Foto auf dem Bildschirm der Angebeteten – immer vorausgesetzt, dass dann überhaupt noch jemand Zeit für die Liebe oder etwas anderem ausser dem Fernsehen hat.

Denn der «Terminal» – nomen est omen – wird vielleicht die Endstation der menschlichen Beziehungen sein. Das Individuum wird für jegliche Information und Kommunikation von der Mattscheibe abhängig sein, und wer dannzumal noch nicht verkabelt ist, kann ohne Aufsehen in der Datenbank gelöscht werden. Der Vidiot von übermorgen wird nur an der elektronischen Nabelschnur des «Grossen Bruders» im «Terminal» lebensfähig sein – eine wahrhaft Orwellsche Vision! *Telespalter*

Uff Baaselbieter Dütsch gseit . . .

S git nüt Kumpliziert's, s siig denn, me kumpliziert's.

Hans Häring

Zweikampf

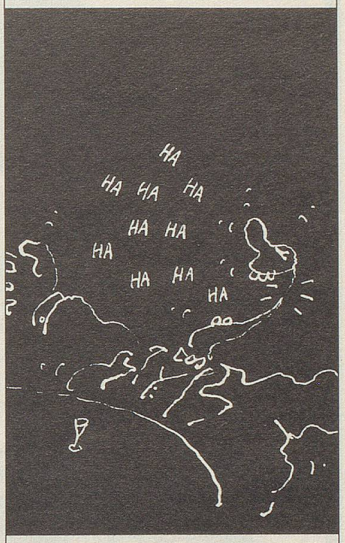
«Warum weinst du denn, mein Liebling?»

«Walter hat mir so weh getan!»

«Walter? Was hat er denn gemacht?»

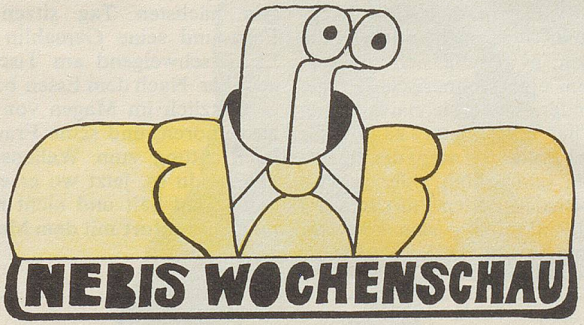
«Ich wollte ihm eins versetzen, da hat er den Kopf weggezogen und ich habe mit der Faust auf die Mauer geschlagen.»

In nächster Nummer:



Lachen ist ungesund!

Ein sensationeller Forschungsbericht von René Fehr



Tour de Suisse

Ein deutscher Automobilist, der in Zürich die Kramgasse suchte, musste feststellen, dass er am gleichen Tag zum zweiten Mal an der Limmat eingetroffen war . . .

Härtefall

Statt Mehrwertsteuer nun eben Mehrpreis auf Brot, Butter etc. Kein Brot zu haben ist hart – einen Batzen teureres Brot ist härter!

Malaise

Weil der Staat laufend die Spitaltarife erhöht und die Subventionen kürzt, droht Krankenkassen der Konkurs.

Ehrenrettung

Im Basler Zoologischen Garten ist ein Kinderzolli eröffnet worden. Im Kontakt mit den Tieren sollen die kleinen Besucher erleben, dass Gans, Schaf und Kamel gar nicht so dumm sind, wie die gescheiten Grossen immer behaupten.

Schiff

Auch die des miesen Wetters wegen verschobenen Feste gerieten daneben. Vom Regen in die Traufe.

Die Frage der Woche

Im «Tages-Anzeiger-Magazin» wurde die Frage aufgeworfen: «Wieviel Luft kauft man mit einem Liter Glace?»

Fortschritt

Innert fünf Jahren ist die Autobahn-Euphorie unter den Nullpunkt gesunken. Heute wehren sich die Walliser gegen eine Betonschlange durch ihre schöne Landschaft.

Festival

Als «Weisen mit der Narrenkappe» zeichnete Nebimitarbeiter Piatti den Nebimitarbeiter Ephraim Kishon auf dem Plakat für ein «Kishon-Festival» im Basler Fauteuil-Theater.

«Steuergleichheit»

Eine Feststellung des statistischen Amtes: 50 Zürcher Millionäre versteuern kein Einkommen! Der kleine Steuerzahler mit seinem Lohnausweis kann da nur dreimal leer schlucken.

Hartes Urteil

«Raubt nie einem Mädchen einen Kuss», sagte Simenon, der sich ja in Kriminalfällen auskennt. «Das kann euch eine Verurteilung zu lebenslänglichem Gefängnis einbringen.»

Relativitätspraxis

Der Schah von Persien und die Kaiserin Farah, bei uns von Linken angepöbelt, erhielten in Prag die Ehrendoktorwürde der Karls-Universität . . .

Eine Sterbeschule

wurde ins Leben gerufen von einem Münchner Philosophen. Menschen sollen das Sterben lernen, bevor sie zu leben gelernt haben.

Deutschland

Die hochgehende Hitler-Nazi-Woge liess den «Internationalen Frühschoppen» die Frage erörtern: «Braucht die Welt den hässlichen Deutschen?»

Das Wort der Woche

«Kunst-Terror» (gefallen im Zusammenhang mit dem Säureattentat auf ein Gemälde von Rubens im Düsseldorfer Kunstmuseum).

Beaumarchais sagte:

«Zu versuchen, die Kümmerlichkeit der Mittel durch die Wichtigkeit der Dinge aufzuwerten – das ist die ganze Politik.»